



IRS Institut für
Regionalentwicklung
und Strukturplanung

Prof. Dr. Heiderose Kilper
Prof. Dr. Hans Joachim Kujath

Zwischen Metropole und Peripherie – Brandenburg im Sog metropolitaner Entwicklungen

Die folgenden Thesen basieren auf verschiedenen empirischen Untersuchungen des IRS über die Entwicklung von Metropolregionen in Deutschland und Europa.

- Europäische Verflechtungen deutscher Metropolregionen und ihre Auswirkungen auf die Raumstruktur des Bundesgebietes (Rhein-Ruhr, Frankfurt, München) (2002/03)
- Metropolregionen unter dem Einfluss der Dienstleistungswirtschaft: Organisation, Mobilität und Kommunikation (Berlin, München) (2002/2003)
- Metropolitan Stadtregionen im Netzwerk metropolitaner Informationsdienstleistungen (Städtekranz um Berlin, Städtekranz um München) (2004/05)
- Coronas Metropolitanas (Umland von Berlin, Madrid, Rom und Athen) (2005)

1. Berlin/Brandenburg: Bestandteil des Systems der deutschen Metropolregionen

Was sind überhaupt Metropolregionen? In der von der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) vorgenommenen Abgrenzung gelten in Deutschland folgende Regionen als Metropolregionen: *Hamburg, Rhein-Ruhr, Frankfurt/Rhein-Main, Stuttgart, München/Oberbayern* sowie zwei ostdeutsche Regionen mit mehr oder weniger entwickelten Merkmalen einer Metropolregion, *Berlin/Brandenburg, Sachsendreieck (Leipzig, Dresden, Chemnitz)* (Ministerkonferenz für Raumordnung 1997). Neuerdings definieren sich auch die Regionen *Nürnberg/Fürth, Hannover/Braunschweig/Göttingen, Bremen/Oldenburg* und der *Rhein-Neckarraum* als Metropolregionen. In der Definition der MKRO handelt es sich um Regionen, „deren herausragende Funktionen im internationalen Maßstab über die nationalen Grenzen hinweg ausstrahlen ... Als Motoren der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung sollen sie die Leistungsfähigkeit Deutschlands und Europas erhalten und dazu beitragen, den europäischen Integrationsprozess zu beschleunigen“ (Ministerkonferenz für Raumordnung 1996). (**Abb. 0**)

2. Funktionswandel: Aufkommen der Wissensökonomie in den Metropolregionen

Diese Regionen sind Ausdruck einer sehr hoch entwickelten – räumlichen – Arbeitsteilung, einer neuartigen funktionalen räumlichen Spezialisierung. Früher waren Metropolregionen im wesentlichen Orte mit nationaler Verwaltungs- und Kontrollfunktion, Hauptstädte sowie kulturelle und politische Zentren im internationalen Beziehungsgeflecht oder sie waren wie der Berliner Raum Industriemetropolen. Heute sind sie Standorte einer neuen *Wissensökonomie*. Diese befasst sich mit der Produktion, Beschaffung, Zusammenführung, Speicherung, Überwachung, Analyse (Problemanalyse, Problemlösungen) und Verteilung von Informationen. Dazu gehören Organisationsdienstleistungen (Logistik), juristische Dienstleistungen, Managementdienstleistungen, Verwaltung von Informationssystemen, Informationsbeschaffung, Softwareprodukte, Finanzdienstleistungen, Forschung und Entwicklung im Technologiebereich sowie Blaupausen für technische Produkte, Medienprodukte, Designprodukte, Werbung, Finanzprodukte, Versicherungen, Kommunikationsmanagement, Marketing usw. Dieser Wirtschaftskomplex ist auf die Erzeugung und Kommerzialisierung von Wissen spezialisiert und trägt so entscheidend zur Verbreitung von neuem Wissen und von Innovationen in den global arbeitsteilig organisierten Firmennetzwerken bei. Selbst konzentriert er sich jedoch an wenigen Orten, in den großen Agglomerationsräumen oder Metropolregionen, während sich die materielle industrielle Produktion zunehmend global verteilt. Wohlstand und wirtschaftliches Wachstum hängen in diesen Regionen nicht mehr direkt an der industriellen Produktion, sondern an den wissensbasierten Produkten und Dienstleistungen für eine global verteilte Industrie. Metropolregionen sind also *Knoten für den Austausch von Informationen und Wissen* und zugleich neue *Produktionsorte für Wissens- und Informationsgüter*. Auch Berlin und die größeren Städte Brandenburgs sind von diesem Funktionswandel erfasst, was sich in den Trends zur Deindustrialisierung und im starken Wachstum von Arbeitsplätzen in der Wissensökonomie niederschlägt. (*Abb.1*)

3. Funktionsprofile: Spezialisierungsmuster deutscher Metropolregionen

Metropolregionen, die in einem umfassenden Sinn diesen allgemeinen Definitionen vollauf entsprechen, wird man in Deutschland allerdings nicht finden. In den vergleichsweise kleinen Stadtregionen haben sich vielmehr in einem Prozess des Wettbewerbs und des Austauschs unterschiedliche wirtschaftliche Spezialisierungen durchgesetzt, die jeweils Teilbereiche der Wissensökonomie abdecken. Vereinfacht lassen sich drei regionsprägende Funktionen gegeneinander abgrenzen:

- (1) *High-Tech-Produktionsstandort in Verbindung mit FuE-Dienstleistungen*
- (2) *Knoten unternehmensbezogener Dienstleistungen*
- (3) *Medien- und Informationsindustrie*

Berlin und Brandenburg profilieren sich vor allem durch die Informations- und Medienindustrie sowie durch diverse Hightech-Bereiche (Biotechnologie, Verkehrstechnologie, Luftfahrtindustrie usw.) und durch wissensintensive Dienstleistungen z.B. in der Gesundheitswirtschaft.

Funktionsprofile ausgewählter deutscher Metropolregionen

Funktion: Stadtregion:	Unternehmens- bezogene Dienstleistungen	Informations- und Medienindustrie	Hightech- Produktion, FuE- Dienstleistungen
Frankfurt/Rhein-Main	●●●	●●	●●
München/Oberbayern	●●	●●●	●●●
Stuttgart/M. Neckar	●	●	●●●
Rhein-Ruhr	●●	●●●	●●●
Hamburg	●●●	●●	●
Berlin/Brandenburg	●	●●●	●●
Sachsendreieck	(●)	●	(●)

Funktion: ●●● stark, ●● mittel, ● schwach, (●) im Entstehen

Quelle: Eigene Erhebungen

4. Standortvorteile: Metropolregionen als Knoten in Wissensnetzwerken

Was prädestiniert die Metropolregionen (Metropole und Zentren im Umland) zu Orten der Wissensökonomie aufzusteigen? Nach unseren Untersuchungsergebnissen sind dies zum einen die große Akteursdichte und Vielfalt aus denen sich regionale Wissensnetzwerke und regionale Kontexte des Lernens entwickeln. Zum anderen sind dies aber auch die Ressourcen eines differenzierten Arbeitsmarktes mit spezialisierten Wissensarbeitern und nicht zuletzt die Kommunikations- und Personentransportinfrastrukturen (Flughafen, Bahnanschlüsse, Telekommunikationsnetze (Breitband) sowie eine breite Palette von Infrastrukturen, die die Metropolregionen zu großen *Informationsmarktplätzen* machen (Messe, Kongresswesen). Dadurch werden die Metropolregionen zu Kreuzungspunkten des Informations- und Wissensaustausches. (*Abb. 2, 3*)

5. Ausdehnung der Metropolregion: Brandenburgs äußerer Entwicklungsraum als Teil der metropolitanen Wissensökonomie?

Wie die Entwicklung der westdeutschen Metropolregionen belegt, sind dort die großen Zentren (Metropolen) Bestandteil von Großregionen mit arbeitsteiligen Verflechtungen, die die überkommenen Grenzen zwischen Stadt und Land überspringen. Pendler- und Wirtschaftsverflechtungen sowie politische Netze reichen hier von den Zentren bis etwa 100 Kilometer in die ländlichen Räume hinein. In den kleineren Stadtregionen betragen die Radien der Einflussphäre noch 75 bis 50 Kilometer. Diese Verflechtungen beziehen mittlere Städte als eigenständige Standorte der Wissensökonomie in die metropolitanen Wirtschaftszusammenhänge ein. Diese Städte sind hier wirtschaftliche Wachstumsträger für die gesamte Region. Auch unsere wirtschaftsräumlichen Untersuchungen in Berlin und Brandenburg zeigen, dass nicht nur im engeren Umland von Berlin, sondern in den großen Städten des äußeren Entwicklungsraumes ansatzweise Cluster neuer wissensintensiver Industrien und Dienstleister entstehen und dass allein die Firmen der Wissensökonomie hier zum Wachstum der Beschäftigtenzahlen beitragen.

Allerdings genügt dieses Wachstum bei weitem nicht, um den industriellen Niedergang zu kompensieren. Die Firmen sind noch viel zu sehr auf die örtlichen Märkte orientiert, d.h. viel zu schwach in die großen metropolitanen Märkte eingebunden, um als Exporteure ihrer Leistungen einen starken Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum und Wohlstand für die Region erbringen zu können. (*Abb. 6*) Im Gegenteil: Die Regionsteile (äußerer Entwicklungsraum und engerer Verflechtungsraum) driften wirtschaftlich immer weiter auseinander. Die Entwicklung zeigt aber, wo die Politik ansetzen muss: Die Dienstleister und Industrien der Wissensökonomie und nicht so sehr die bisher geförderten Grundstoffindustrien und Schwerpunkte der klassischen Industrie sind die wirtschaftlichen Zukunftsträger auch in Brandenburgs Städten des äußeren Entwicklungsraumes. Die Politik nimmt die Chancen, die in dieser Entwicklung stecken, bisher leider kaum zur Kenntnis.

6. Regionalpolitische Schlussfolgerungen: Einbindung des äußeren Entwicklungsraumes von Brandenburg in die metropolitane Wirtschaft

Generell sollte die regionale Strukturpolitik ihr Augenmerk mehr als bisher auf die Unternehmen der Wissensökonomie auch in den wirtschaftlich schwachen Städten des äußeren Entwicklungsraumes von Brandenburg lenken. Dies bedeutet, dass vor allem die Telekommunikations- und Personentransportinfrastruktur sowie die institutionelle Infrastruktur (Arbeitsweise von Politik und Verwaltung) auf die Bedürfnisse dieses neuen Wirtschaftsbereichs ausgerichtet werden sollte. Die Arbeitsweise der Verwaltung wird als besonders negativ bewertet, weil sich bürokratische Kontinuität als ein Hindernis für diese auf rasche Innovationsfähigkeit basierende Wirtschaft darstellt. (*Abb. 4, 5*)

Eine besondere Rolle spielt auch das Image des Standortes. Manche Stadtpolitik in Brandenburger Städten löst sich erst allmählich aus der großindustriellen Vergangenheit und geht auf die Wahrnehmungs- und Darstellungsbedürfnisse der Wissensökonomie ein: Diese erwartet ein Umfeld, das ihrer Denk- und Lebensweise entspricht und mit dem sich die Stadt nach innen wie außen als kulturell anspruchsvoller Standort für die wissensbasierte Wirtschaft darstellt (weiche Standortfaktoren). Trotz hoher Arbeitslosigkeit ist das Fehlen qualifizierter Arbeitskräfte ein weiteres Standortdefizit in den Städten des äußeren Entwicklungsraumes. Es ist bisher nur ungenügend gelungen, das Ausbildungs- und Forschungssystem mit der lokalen und regionalen Wirtschaft zu verknüpfen.

Aus all dem folgt: Kompetenzzentren um die führenden lokalen/regionalen Ausbildungs- und F&E Einrichtungen sollten als Nuklei für Unternehmen der Wissensökonomie den Weg zur Bündelung der Wissensressourcen und zum Aufbau marktfähiger Verbünde zwischen Ausbildung, Forschung und Wirtschaft ebnen. Eine weitere wichtige Aufgabe ist in diesem Rahmen die Verknüpfung von bildungs-, wissenschafts- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen an diesen Standorten mit der Metropole.

Potsdam, 10. Juni 2005